

4 März 1913

In der Zeit, in welcher der Materialismus hauptsächlich geblüht hat, also in den mittlern - zum Teil auch noch letzten - Jahrzehnten des 19ten Jahrhunderts, als etwa die Schriften Büchners und Voigts tiefen Eindruck gemacht hatten in weiten Kreisen der sich aufgeklärt fühlenden Menschen, da konnte man oftmals eine Redewendung hören, die heute auch noch zuweilen gehört werden kann, da ja in gewissen Weltanschauungsgruppen sozusagen die Nachzügler jenes Materialismus auch noch heute theoretisch vorhanden sind. Diese Redensart ist die folgende. Diese Leute sagen, wenn sie nicht direkt etwa ableugnen wollen ein jedes Leben nach dem Tode, wenn sie sich davor scheuen, - dann sagen sie: Nun ja, es mag ein Leben nach dem Tode geben, aber warum sollten wir uns hier auf Erden darum kümmern? Das werden wir schon sehen nach dem Tode! Wenn wir uns hier beschäftigen mit dem, was es hier auf Erden gibt, dann kann man nichts besonderes entgehen, und das andere werden wir nach dem Tode erleben.

Oft und oft kann man diese Redensart hören, und wenn sie so ausgesprochen wird, möchte sie fast in einer gewissen Beziehung annehmbar scheinen. Und doch, sie widerspricht vollständig den Tatsachen, die der Geistesforscher über das Leben nach dem Tode erfahren kann, und die hier vorgebracht werden sollen.

Wenn der Mensch durch die Pforte des Todes geschritten ist, tritt er in Beziehung zu den mannigfaltigsten Kräften und Wesenheiten; er kommt in Berührung mit Kräften und Wesenheiten, die wir besprochen haben als die Wesenheiten der einzelnen höheren Hierarchien. Fragen wir uns nun einmal, welche Bedeutung es hat für den Menschen zwischen dem Tode und einer neuen Geburt mit diesen Kräften und Wesenheiten in Zusammenhang zu kommen? Wir wissen ja, dass der Mensch, wenn er in ein neues Dasein tritt, dann in gewisser Weise der Selbst-
aufbauer seines Lebens wird - bis in die Windungen des Gehirns - und in gewisser Beziehung auch seines Schicksals. Hier im physischen Dasein hängt unser ganzes Leben davon ab, dass wir solche Ausgestaltungen unseres physischen Leibes haben, durch die wir mit der äusseren physischen Welt in Beziehung treten können, durch die wir in dieser äusseren physischen Welt handeln, uns betätigen können, ja denken können. Denn wenn wir hier in der physischen Welt nicht das entsprechende zugeformte Gehirn haben, das wir uns durchgehend durch die Geburt aus den Kräften der übersinnlichen Welt heraus formen, so bleiben wir unzulänglich für das Leben in dieser physischen Welt. Einen allen Forderungen

der physischen Welt gewachsenen Leib aufbauen zu können, nur das macht uns zulänglich für die physische Welt. Die Kräfte dazu erhalten wir von den Wesenheiten der höheren Hierarchien, mit denen wir in Zusammenhang kommen zwischen dem Tode und einer neuen Geburt; in der Zeit müssen wir uns die ~~K/P~~ Kräfte dazu erwerben, wir müssen sozusagen Schritt für Schritt herantreten an die Wesenheiten, die uns bescheren können mit den Kräften, die wir brauchen im physischen Dasein. Nun können wir in zweifacher Weise in dem Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt an die Wesenheiten der höheren Hierarchien vorübergehen, nämlich so, dass wir sie erkennen, dass wir ihre Wesenheit, ihre charakteristische Eigenschaften verstehen, dass wir entgegennehmen können dasjenige, was sie uns zu geben vermögen, denn es ist ein Empfangen von den höheren Hierarchien dessen, was wir für das nächste Leben brauchen. Wir müssen in der Lage sein wahrzunehmen was uns gereicht wird. Denn wir können auch an sie vor^{so} übergehen, dass wir die Gaben nicht aus ihren Händen annehmen, weil wir sozusagen blind sind für die Sphäre, in der sie leben. Wir können mit Verständnis durchgehen, sodass wir wahrnehmen, was uns gereicht werden soll, oder wir können mit Unverständnis durchgehen und gar nicht wahrnehmen, was uns gereicht werden soll. Die Art nun, wie wir durchgehen durch diese Sphären, welche von den zwei Arten wir notwendigerweise wählen müssen, das wird vorbestimmt durch unser letztes Erdenleben und die Nachwirkung der vorhergehenden Erdenleben. Ein Mensch, der sich in diesem letzten Leben stumpf und ablehnend verhalten hat gegen alle Gedanken und Ideen, die uns kommen können als Aufklärungen über die übersinnliche Welt, ein solcher Mensch geht durch das Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt wie durch eine Welt von Finsterniss hindurch, denn das Licht - geistig gesprochen - das wir brauchen um zu erkennen wie diese Wesenheiten an uns herantreten, welche Gaben wir von ihnen annehmen sollen, - das Licht des Verständnisses dafür, das können wir nicht in der übersinnlichen Welt erlangen, das müssen wir erlangen hier in der physischen Erdenverkörperung. Wenn wir keine Ideen und Begriffe mitbringen durch die Pforte des Todes hindurch, dann können wir keine Gaben von diesen Wesenheiten in Empfang nehmen. Sie sehen also wie unmöglich es ist zu sagen, dass man warten wird mit seinem Verständnis bis nach dem Tode, denn wie man sich da zur Wirklichkeit verhält, das hängt ab von der Art, wie man sich hier verhalten hat zu den Ideen und Begriffen über die übersinnliche Welt, die wir hier erhalten können und die das Licht sein müssen, mit dem wir uns erleuchten den Durchgang zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Noch eines kann gesagt werden. Der Glaube, dass man nur zu sterben braucht um alles zu empfangen, was man hier versäumt hat, ist ganz

falsch. Alle Welten haben jede ihre besondere Mission, und was der Mensch sich hier durch die Erdenmission erwerben kann, das kann er sich in keiner der anderen Welten erwerben. Um aber nicht in Finsterniss durch das Leben nach dem Tode zu tappen, um nicht in einer grausigen Einsamkeit zu leben, müssen die Begriffe und Ideen hier auf Erden das Licht dazu entzünden. Wer das versäumt, der bringt sich durch die nächste Geburt die Kräfte nicht mit, welche dann aufbauen sollen seinen Leib. Er wird ein unzulänglicher Mensch in dieser nächsten Inkarnation. Wir sehen wie das Karma in diesem Falle von einem Leben in nächsten Leben hinüberführt. Verschmäht es der Mensch in einem Leben sich mit einem geistigen Leben in Zusammenhang zu bringen, so kann er im nächsten Leben nur stumpf und unaufmerksam durch das Leben gehen. Er kann sich dann nicht interessieren für die geistige Welt, auf der Erdenrunde, und wenn er dann neuerdings durch die Pforte des Todes geht, dann ist eine solche Seele eine rechte Beute für die Luziferische Geister, und das Merkwürdige ist, dass das Leben in der geistigen Welt, das auf diesem stumpfsinnigen Leben folgt, die Wesenheiten und Tatsachen dieser Welt ihm sehr gut erleuchtet werden, aber jetzt nicht durch das, was er sich erworben hat, sondern durch das Licht, das Luzifer ihm in die Seele hineinräufelt; Luzifer beleuchtet ihm jetzt die höheren Welten, und jetzt kann er allerdings wahrnehmen die Wesenheiten der höheren Hierarchien, aber dass Luzifer das Licht dazu angezündet hat, das gibt den Gaben, die ihm da gereicht werden, ihre besondere Färbung; jetzt werden sie so, dass er allerdings, wenn er durch die Geburt ins nächste Leben eintritt, sich seine Organe und Leiblichkeit gestalten kann, aber so, dass er zu einem Menschen wird, der zwar jetzt gewachsen ist der äusseren Welt und ihren Anforderungen, aber sozusagen innerlich unzulänglich ist ein solcher Mensch, weil er innerlich durchfärbt ist von luziferischen Gaben, oder wenigstens von luziferisch gefärbten Gaben. Menschen, die gut denken können, und einen guten Verstand haben, die sich auch gewisse Geschicklichkeit im Leben erwerben, aber das alles nur zu ihrem eignen Vorteil tun, - wenn sie recht rücksichtslos, trocken ihren Vorteil im Auge haben, dann findet der Seher aber sehr häufig, dass sie die eben charakterisierte Vorgeschichte durchgemacht haben. Sie wurden in dem Leben vor dem Tode geführt durch die luziferischen Wesenheiten, und diese konnten an sie herantreten, weil sie in ihrer vorigen Inkarnation stumpf und träumerisch durch das Leben gegangen waren, und die Stumpfsinnigkeit hatten sie sich erworben, weil sie davor durch das Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt gegangen waren, wo sie im Dunklen tappten gegenüber den Wesenheiten die ihnen die geistige Gaben reichen sollten, und das wiederum war die Folge

weil sie in dem vorhergehenden Leben alles geistige Leben abgewiesen hatten. Hier hat man den karmischen Zusammenhang in drei aufeinander folgenden Leben. Es gestaltet sich anders je nach den äusseren Entwicklungsbedingungen, aber so verläuft es für das geistige Auge. So unrichtig ist es zu sagen, man erfenne sich nur zu kümmern um das, was es im physischen Leben gibt, und was es mehr gibt, wird sich dann schon zeigen nach dem Tode. Wie es sich aber zeigt hängt ganz davon ab, wie man sich hier dafür vorbereitet hat.

Aber ein anderes kann leicht eintreten - und das wird gesagt, damit aus dem Verständnis des Lebens zwischen dem Tode und der neuen Geburt das Leben zwischen Geburt und Tod uns immer verständlicher werde. Wir sehen manche Menschen (ins besondere in unserer Zeit sind sie sehr häufig), die in einer gewissen Weise nur halb denken können, deren Logik überall stillsteht gegenüber der Wirklichkeit. Ein Beispiel sei gegeben. Ein freisinniger ehrlicher Prediger hat im Freidenker-Kalender des vorigen Jahres gesagt: man solle den Kindern nicht beibringen religiöse Begriffe, denn das wäre unnatürlich; man sieht nämlich dass die Kinder von selber auf diese Begriffe nicht kommen, diese Begriffe sind dem Menschen also unnatürlich, und deshalb dürfen sie ihm auch nicht beigebracht werden, sondern nur das, was man aus seiner eigenen Seele herausholen könne.

Man braucht nur wirkliche Logik auf einen solchen Ausspruch anzuwenden, dann wird man sagen: Ein Mensch, der nicht sprechen kann und auf einer einsamen Insel aufwächst, lernt nie sprechen. Wer dem Kinde keine religiöse Begriffe beibringen will, müsste also auch nicht wollen, dass ihm das Sprechen gelehrt wird. Der betreffende freireligiöser Prediger steht also still vor der Logik mit seinen Tatsachen, er kennt nur einen kleinen Kreisumfang, und merkt nicht dass, wenn man seinen Gedanken etwas weiter ausbreitet, dieser sich von selber aufhebt. Solches Denken ist neutzutage unendlich weit verbreitet. Wenn man mit der okkulten Forschung verfolgt eine solche Seele zwischen dem letzten Tode und dieser Geburt, dann findet der Seher, dass der Mensch in seinem letzten Leben zwischen Geburt und Tod so durchgegangen ist durch die geistige Welt, dass er den Wesenheiten und Kräften, die ihm das geben sollten, was er braucht und die ihm nicht geben konnten die Möglichkeit des richtigen Denkens, - dass der Mensch diesen Kräften begegnet ist unter der Führung des Ahriman. Der konnte ihm die Kräfte nur so geben, dass er überall mit seinem Denken stillstehen muss vor der Wirklichkeit, dass er nirgendwo in sich geschlossen ist. Ein grosser Teil der Menschen, die heute nicht denken können, verdanken das der Tatsache, dass sie sich in ihrem letzten Leben zwischen dem Tode und der neuen Geburt von Ahri-

man mussten begleiten lassen, weil sie das verdankten ihrem letzten Erdenleben.

Und wie war das letzte Erdenleben? Da findet man, dass das gewesen sind Hypochonder, mürrische Menschen, die nicht heranwollten an die wirkliche Tatsachen, denen es unbequem war ein Verhältnis zu haben zur Umwelt; unerträgliche Hypochonder waren sie oft in ihrem vorigen Leben. Solche Krankheiten, wie man oft bei hypochondrischen Menschen findet, haben sie oft durchgemacht. Und wenn man wiederum zurückgeht auf das vorhergehende Leben zwischen Tod und Geburt, dann findet man, dass sie wiederum entbehren mussten die geistigen Gaben der höheren Wesenheiten, - und das haben sie sich zubereitet in ihrem drittletzten Leben dadurch, dass sie damals eine gewisse, vielleicht Religiösität zu nennende Seelenstimmung gehabt haben, aber aus dem Egoismus heraus; sie waren vielleicht fromme Mystiker, aber egoistisch, sowie überhaupt die mystische Neigung oft aus dem Egoismus herauskommt, - sowie die Frömmigkeit oft daher rührt, dass man hofft nach dem Tode gute Dinge zu erreichen.

Verfolgen wir jetzt die drei charakterisierten Erdenleben, so finden wir zuerst egoistischen Mystizismus, egoistische Religiosität, - und dabei kommen wir gerade zu dem Zeitalter, wo in Hülle und Fülle solche Seelen vorhanden waren. Dann gehen sie in ein Leben nach dem Tode, in dem sie ohnmächtig sind zu empfangen die Gaben der Wesenheiten der geistigen Hierarchien. Dann kommt das Leben, in welchem sie Hypochonder sind, und das Leben ihnen zuwider ist. Dann kommt das geistige Leben nach dem Tode, in welchem Anurman ihr Führer ist, und das ihnen ein kurzsichtiges, stumpfes Denken gibt. So haben wir wiederum eine Folge von 3 Inkarnationen, und wir sehen wiederum wie unsinnig es ist zu glauben, dass man warten könne bis der Tod an einen herantritt, um in Beziehung zu kommen zur übersinnlichen Welt. Die Art, wie man das Leben nach dem Tode durchlebt, hängt ab von den inneren Seelen-Neigungen und ~~AB~~ -Interessen, die man sich hier angeeignet hat gegenüber der übersinnlichen Welt. Nicht nur hängen ~~an~~ die aufeinanderfolgenden Leben zusammen wie Ursache und Wirkung, sondern auch die Leben zwischen dem Tode und der nächsten Geburt und diejenigen zwischen Geburt und Tod.

Wenn der Seher hinrichtet den Blick auf die übersinnliche Welt, wo die Seelen ihr Leben nach dem Tode verbringen, dann findet er Seelen, die eine gewisse Seligkeit in einem gewissen Abschnitte dieses Lebens zwischen ~~zwischen~~ Tod und Geburt genießen. Sie zeigen sich so, dass sie Diener sind derjenigen Mächte, die wir nennen können: die Herren alles gesunden, spriessenden, sprossenden Lebens auf Erden. Mitwirker sind sie an der wunderbaren Aufgabe in die physische Welt

hineinzugießen alles dasjenige, was die Wesen der Erde zum Blühen und Gedeihen brauchen können; wie wir Diener werden können, durch gewisse Bedingungen, der bösen Mächte von Krankheit und Tod und Unglück, so können wir Diener werden derjenigen geistigen Wesenheiten, welche die gesundenden und die Wachstum befördernden Kräfte aus der geistigen Welt hereinsenden. Denn es ist nur ein materialistischer Aberglaube, dass die physische Hygiene allein das Gesundheitsfördernde sei; alles Gesundheitliche wird von der geistigen Welt aus bestimmt. Leitend in Bezug auf Gesundheit sind gewisse Wesenheiten, und der Mensch kann Mitarbeiter dieser Wesenheiten werden, und dadurch höchste Seligkeit erleben. Und wenn der Seher verfolgt, wodurch diese Seelensich das verdient haben, dann merkt er das Folgende. Hier auf Erden können die Menschen auf zweifacher Art vollbringen und denken, was sie vollbringen und denken. Es gibt Menschen, die machen ihre vorgeschriebene Arbeit, - wenn nicht ~~als~~ ^{wie} das Tier, das zur Schlachtbank geführt wird, so arbeiten sie doch, weil sie müssen. Sie tun ihre Pflicht, und werden vielleicht nie ihre Pflicht versäumen. Bei den heutigen Umständen kann es auch vielfach nicht anders sein, als dass die Menschen nur das tun, was die Pflicht von ihnen fordert, für das er keinen Antrieb hat, als dass die Pflicht es fordert. Gemeint ist nicht diese Pflichtarbeit zu kritisieren, - es wird in Zukunft in dieser Hinsicht sogar in mancher Beziehung gar nicht besser sein als heute, und immer mehr und mehr Menschen werden verurteilt sein dasjenige zu tun und zu denken, was die Pflicht ihnen vorschreibt. Andere Menschen aber suchen sich auf um solche Gesinnung zu pflegen wie z.B. die unsere ist, wo sie ihre Gedanken auf etwas anderes richten, und wo sie nicht aus Pflichtgefühl arbeiten, sondern aus Enthusiasmus, aus Liebe, Hingabe. Die Arbeit, sei es Denkarbeit oder eine andere, wozu nichts treibt als die Seele selber, wollen wir ins Auge fassen. Diese Arbeit bereitet die Seele vor ein Diener der guten Mächte von allem Wachsenden, Sprossenden, Gedeihenden zu werden, und die Seligkeit zu empfinden, die man dadurch empfinden kann. Es ist ausserordentlich gewichtig für das Gesamtleben des Menschen dieses zu wissen, denn dadurch allein, dass der Mensch solche Kräfte sich hier im Leben erwirbt, die ihn fähig machen mit den betretenden Kräften zusammenzukommen, kann auch der Mensch geistig mitarbeiten an einer immerweitergehenden Gesundung und Gedeihung der Erdenverhältnisse.

Noch einen andern Fall können wir betrachten. Nehmen wir einen Menschen, der sich Mühe gibt sozusagen zu seiner Umgebung und ihren Anforderungen zu stimmen. Es ist ja nicht bei allen Menschen das der Fall. Es gibt Menschen, die sowohl im Geiste, wie im leiblich Physischen sich nicht in die Welt hineinfinden können. Wenn ~~man~~ sie an einer Anschlagssäule lesen dass da oder dort ein theosophi-

scher Vortrag ist, so gehen sie auch mal dahin, aber kaum sind einige Worte gesprochen, so schlafen sie schon. Ihre Seele können sie nicht anpassen an die geistigen Verhältnisse. Oder es gibt Männer, die können ^{Keinen} Knopf annähen, auch nicht wenn sie Nadel und Zwirn haben, die können sich nicht anpassen dem äusseren physischen Leben. Von solchen Dingen hängt mancherlei ab. Jetzt wollen wir das betrachten, was im Leben zwischen Tod und Geburt davon abhängt. Was hängt zwischen dem Tode und der neuen Geburt davon ab? Ein Mensch, der sich bemüht sich einzugliedern seiner Umgebung, z.B. sich einmal selber einen Knopf annähen zu können, oder sich etwas anzuhören was ihm ungewohnt ist, der bereitet sich vor nach dem Tode ein Helfer zu werden derjenigen Geister, die daran arbeiten den menschlichen Fortschritt auf Erden zu fördern, das fortschreitende Leben von Zeitalter zu Zeitalter. Nur dadurch können wir uns die Seligkeit erwerben, nach dem Tode hinunterzuschauen auf das irdische Leben, wie es fortschreitet, mitzuarbeiten an den Kräften, die hinuntergesandt werden aus den geistigen Welten, dadurch, dass wir uns bemühen uns hier anzupassen, und hineinzufinden in das Leben.

Karma wird erst dann in der richtigen umfassenden Weise verstanden, wenn wir in die Lage kommen es in seinen Einzelheiten zu fassen, die uns zeigen wie es zusammen hängt mit den Tatsachen hier und in der geistigen Welt. Es ist damit wieder ein Licht geworfen auf die Tatsache, dass unser Leben in der geistigen Welt davon abhängt, wie wir das Leben im physischen Leibe gebrauchen, denn, wie gesagt, alle Welten haben ihre besondere Mission, und nicht zwei Welten haben eine gleiche Mission im Weltendasein. Was in der einen Welt die Erscheinungen und charakteristische Erlebnisse sind, das sind nicht die Erscheinungen und charakteristischen Erlebnisse in einer andern Welt. Ein Wesen, das durchmachen will, was auf Erden aufzunehmen ist, kann das nicht in einer andern Welt tun, sondern nur in der physischen Welt. Das zeigt sich insbesondere bei einer Sache, die wir eigentlich schon besprochen haben, das zeigt sich bei der Aufnahme gewisser Begriffe und Ideen, die gerade der Mensch braucht für sein Gesamtleben, z.B. die in einem Zeitalter berechnete und wirksame Theosophie. Die Menschen eignen sie sich hier auf Erden an. Es könnte nun hier auch leicht der Glaube entstehen, es sei nicht notwendig das hier auf Erden zu tun, sondern zu lernen wie es in der geistigen Welt aussieht, das werde man sich nach dem Tode tun können. Nun besteht die Tatsache, dass der Mensch mit seiner ganzen Seele dazu vorbereitet ist, eben einmal auf Erden an die Art der Theosophie heranzutreten, die nur in dem physischen Leben zu finden ist, und tritt er da nicht heran, dann kann er zu keiner der geistigen Wesenheiten Beziehungen entwickeln, die diese

geistigen Wesenheiten zu seinem Lehrer machen kann. Das braucht uns nicht zu trüben Gedanken zu bringen, wenn wir sehen, wieviel Menschen hier auf Erden die Theosophie verschmähen, denn in neuen Erdenleben werden genug Theosophie und theosophische Anregungen vorhanden sein, dass sie dann herankommen werden. Für die heutige Zeit ist eine Verzweiflung noch nicht am Platze.

Auch das also kann nicht nachgeholt werden in der geistigen Welt.

Als unsere (vergangene) Deutsche Section ganz im Anfang war, ja noch nicht einmal gegründet war, da sprach ich einmal über Nietzsche und die geistige Welt. Da stand jemand auf, und sagte: Solch eine Sache muss man immer an die Kantsche Philosophie prüfen, und dann sieht man, dass man das ^{hier} nicht wissen kann, doch erst wenn man gestorben ist. So ist es aber nicht, dass man bloss zu sterben braucht um irgend welche Dinge zu erfahren. Man erfährt die Dinge nicht, für die man sich nicht vorbereitet hier. Das Leben nach dem Tode ist durchaus eine und wirkungsgemässe Fortsetzung des Lebens hier. Daher können wir von den Wesenheiten der höheren Hierarchien dasjenige, was wir dadurch erleben können dass wir überhaupt Theosophen sind, nur dadurch erleben, dass wir uns hier auf Erden vorbereitet haben. Unser Durchgehn durch die Erde hat eben eine Mission, die durch nichts ersetzt werden kann.

Eine Art Vermittlung kann allein eintreten in der Art, wie schon besprochen ist. Wenn jemand stirbt, der sich verweigert hat etwas von Theosophie zu erfassen und einen ihm Nahestehenden hinterlässt, der Theosoph ist, dann kann er durch diesen nach dem Tode mit Theosophie bekannt werden. Aber wir sehen auch hier, dass es darauf ankommt, dass es jemanden auf Erden gibt, der es aufnimmt, und es dem andern aus Liebe gut, dass also auch hier der Zusammenhang mit dem Irdischen gewahrt werden muss. Grosse Wohltaten können wir den Toten erweisen, indem wir, ihnen Vorträge halten oder lesen in Gedanken. Gerade auf diesem Gebiete haben wir sehr schöne Resultate innerhalb unseren Reihen erzielt. Viele unserer Freunde lesen ihren Toten vor. Man kann auch die Erfahrung machen, dass jemand mich fragt um einen kürzlich dahingestorbenen Toten, der sich in der Nacht gezeigt hatte (Unruhe im Zimmer, Poltern usw. beweist oft, dass der Tote etwas haben will), und in diesem Falle stellte sich heraus, dass der Tote Sehnsucht hatte irgend etwas zu erfahren, - er war ein gelehrter Mann, hatte aber alles Theosophische abgewiesen. Man konnte ihm einen grossen Dienst beweisen dadurch, dass man ihm gewisse Stellen aus den Vortragszyklen vorlas, nach denen er geradezu lechzte. So kann über den Tod hinaus Abhilfe gescharren werden in einer ungeheuer bedeutungsvollen Weise.

Das ist es, was uns so recht nahebringt die grosse, die bedeutungsvolle

geistigen Wesenheiten zu seinem Lehrer machen kann. Das braucht uns nicht zu trüben Gedanken zu bringen, wenn wir sehen, wieviel Menschen hier auf Erden die Theosophie verschmähen, denn in neuen Erdenleben werden genug Theosophie und theosophische Anregungen vorhanden sein, dass sie dann herankommen werden. Für die heutige Zeit ist eine Verzweiflung noch nicht am Platze.

Auch das also kann nicht nachgeholt werden in der geistigen Welt.

Als unsere (vergangene) Deutsche Section ganz im Anfang war, ja noch nicht einmal gegründet war, da sprach ich einmal über Nietzsche und die geistige Welt. Da stand jemand auf, und sagte: Solch eine Sache muss man immer an der Kantsche Philosophie prüfen, und dann sieht man, dass man das ^{hier} nicht wissen kann, doch erst wenn man gestorben ist. So ist es aber nicht, dass man bloss zu sterben braucht um irgend welche Dinge zu erfahren. Man erfährt die Dinge nicht, für die man sich nicht vorbereitet hier. Das Leben nach dem Tode ist durchaus eine und wirkungsgemässe Fortsetzung des Lebens hier. Daher können wir von den Wesenheiten der höheren Hierarchien dasjenige, was wir dadurch erleben können dass wir überhaupt Theosophen sind, nur dadurch erleben, dass wir uns hier auf Erden vorbereitet haben. Unser Durchgehen durch die Erde hat eben eine Mission, die durch nichts ersetzt werden kann.

Eine Art Vermittlung kann allein eintreten in der Art, wie schon besprochen ist. Wenn jemand stirbt, der sich verweigert hat etwas von Theosophie zu erfassen und einen ihm Nahestehenden hinterlässt, der Theosoph ist, dann kann er durch diesen nach dem Tode mit Theosophie bekannt werden. Aber wir sehen auch hier, dass es darauf ankommt, dass es jemanden auf Erden gibt, der es aufnimmt, und es dem andern aus Liebe gut, dass also auch hier der Zusammenhang mit dem Irdischen gewahrt werden muss. Grosse Wohltaten können wir den Toten erweisen, indem wir, ihnen Vorträge halten oder lesen in Gedanken. Gerade auf diesem Gebiete haben wir sehr schöne Resultate innerhalb unseren Reihen erzielt. Viele unserer Freunde lesen ihren Toten vor. Man kann auch die Erfahrung machen, dass jemand mich fragt um einen kürzlich dahingestorbenen Toten, der sich in der Nacht gezeigt hatte (Unruhe im Zimmer, Poltern usw. beweist oft, dass der Tote etwas haben will), und in diesem Falle stellte sich heraus, dass der Tote Sehnsucht hatte irgend etwas zu erfahren; - er war ein gelehrter Mann, hatte aber alles Theosophische abgewiesen. Man konnte ihm einen grossen Dienst beweisen dadurch, dass man ihm gewisse Stellen aus den Vortragszyklen vorlas, nach denen er geradezu lechzte. So kann über den Tod hinaus Abhilfe geschaffen werden in einer ungeheuer bedeutungsvollen Weise.

Das ist es, was uns so recht nahebringt die grosse, die bedeutungsvolle

Mission der Theosophie, die uns den Abgrund überbrücken wird zwischen dem physischen Leben und dem Tode, dass die Menschen nicht dahin sterben werden, als ob sie von uns fortgehen würden, sondern dass wir mit ihnen in Verbindung bleiben.

Neulich wurde gefragt, ob man dann immer wissen kann, ob der Tote auch zuhört: so muss gesagt werden, dass die Menschen, die das mit wirklicher Liebe tun, nach einiger Zeit merken an der Art, wie sich die Gedanken bilden, dass der Tote sie umschwebt. Das können aber nur feine Seelen empfinden. Das Schlimmste kann aber nur sein, dass der Tote nicht zuhört, aber dann hat es vielleicht im Weltenzusammenhang eine andere Bedeutung; auch hier auf Erden kann man I5, I6 Menschen etwas vorlesen, ohne dass sie zuhören.

Im ganzen müssen wir sagen, dass die Art, wie wir in der geistigen Welt leben, ganz abhängt von der Art, wie wir hier gelebt haben; auch das Zusammenleben mit anderen Menschen hängt davon ab. Wir können z.B. nicht ohne weiteres zu einem Menschen, mit dem wir hier keine Beziehung angeknüpft haben, eine Beziehung in der anderen Welt anknüpfen. Die Möglichkeit mit jemanden zusammenzusein ergibt sich gewöhnlich, in der Regel, daraus, dass man auf Erden (nicht bloss in dieser letzten Inkarnation) zusammen war. Sachliche (?) und persönliche Erlebnisse sind das Bestimmende für das Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Es treten Ausnahmefälle ein, aber die sind dann eben Ausnahmefälle. Und was im Weihnachtsvortrag gesagt ist über den Buddha und seine jetzige Mission auf dem Mars, darin haben wir gerade einen solchen Ausnahmefall. Es gibt zahlreiche Seelen auf Erden, die nicht den Buddha, oder den Bodhisattva, der zu dem Buddha wurde, persönlich gekannt haben, aber dennoch ist jetzt, seit dem 17ten Jahrhundert, die Möglichkeit gegeben um, wenn man ihn nicht auf Erden gekannt hat, zu ihm in ein Verhältnis zu kommen nach dem Tode. Und das, was dieses Verhältnis ergibt, bringen wir dann wieder in die nächste Erdeninkarnation hinein. Das ist aber Ausnahme. In der Regel finden wir nach dem Tode die Menschen und Verhältnisse, mit denen wir hier verbunden waren, und setzen diese Verhältnisse nach dem Tode fort.

Diese Vorträge über dem Leben zwischen dem Tode und der neuen Geburt sind mit dem Ziel gesetzt um zu zeigen, wie die Theosophie den Menschen etwas Halbes bleibt, wenn sie nur eine Theorie bliebe, wie sie erst ihre Mission vollbringt, wenn sie wie ein Lebenselixir in den Menschen eindringt.

Der Tod tritt dann für den Menschen nicht so auf, wie etwas, was persönliche menschliche Verhältnisse zerstört; der Abgrund wird überwunden zwischen dem Leben hier auf Erden und dem Leben nach dem Tode; hereinwirken werden

die Toten ins Reich der Lebenden, die Lebenden ins Reich der Toten. Wie das Leben reicher, voller, geistiger wird, wenn das alles durch Theosophie geschieht, wer das so theosophisch empfinden kann, der empfindet richtig. Nicht, zu wissen dass der Mensch aus physischen, ether-, Astalleib und Ich besteht, dass vor der Erdentwicklung die Saturn-, Sonnen-, Mondentwicklung war ist das Wesentliche, Das Wichtige ist, dass wir unser Leben in einer solchen Weise durch Theosophie umgestalten können, wie es die Zukunft der Erdenmission erfordert. Das können wir nicht genug empfinden, und nicht oft genug können wir uns erregen in dieser Empfindung durch übersinnliche Betrachtungen. Denn diese Empfindungen, die wir hinaustragen aus diesen unseren Versammlungen, und mit denen wir dann in Bezug auf unsere Seele durch dieses Leben schreiten, die sind das Wichtige. Darum genügt es nicht, wenn wir in der Theosophie nur wissen, sondern in der Theosophie wissen wir empfindend, und empfinden wissend. Wahr ist es, was Leonardo da Vinci und Andere gesagt haben: Die grosse Liebe ist die Tochter der grossen Erkenntnis. Und derjenige, der nicht erkennen will, lernt auch nicht im wirklichen Sinne leben.

So soll Theosophie in dem Sinne in unsere Seele kommen, damit von diesen Einflüssen ausgehe, dass immer mehr und mehr in der Erdenentwicklung eine geistige Strömung beginne, welche Geist und Physis zu einer Harmonie gestaltet.

Dann wird die Zeit kommen, wo die Menschen zwar auf Erden noch materialistischer leben werden, aber der Mensch wird durch diese Welt gehen, und sich seinen Zusammenhang bewahren mit der geistigen Welt. Aussen wird die Welt materieller, das ist ihr Schicksal. ihr Karma. In derselben Masse, dass die Erde materieller wird, in derselben Masse müssen die Menschen spiritueller und spiritueller werden, damit die Erdenmission sich erfüllt.
